

Winter School 2012

Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe

Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit
Master-Studium in Sozialer Arbeit
mit Schwerpunkt Soziale InnovationFachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Kinder- und Jugendhilfe
Thiersteinerallee 57
CH-4053 BaselT +41 61 337 27 27
F +41 61 337 27 20
info.sozialarbeit@fhnw.ch
www.fhnw.ch/sozialarbeit**Winter School 2012**
Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe

1. Modulbeschreibung	3
2. Leistungsnachweis	5
3. Leitidee	6
4. Programmübersicht	8
5. Plenumsreferate	10
6. Workshops	15
7. Referierende	19
8. Lageplan Olten	23

1. Modulbeschreibung

Hinweis: Die Winter School findet in Olten statt.

Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe

Modultyp	Minor
Niveau	Advanced
Kategorie	Wahlpflicht (MA-Studium) bzw. Wahl (BA-Studium)
ECTS-Credits	3
Modulleitung	Prof. Dr. Florian Baier, florian.baier@fhnw.ch + 41 61 337 27 63 Dr. Regula Berger, regula.berger@fhnw.ch + 41 61 337 27 19 Dr. Rahel Heeg, rahel.heeg@fhnw.ch + 41 61 337 27 64
Weitere Dozierende	Prof. Dr. Tanja Betz MA Meliha Bijedic Dr. Miryam Eser BA Julia Gerodetti Prof. Dr. Remo Largo Prof. Dr. Heinz Messmer Dipl.-Päd. Angela Rein Prof. Dr. Peter Rieker Prof. Dr. Dorothee Schaffner Prof. Dr. Stefan Schnurr Lic. phil. Barbara Schürch Prof. Dr. Peter Sommerfeld Dr. Olivier Steiner
Methodik und Didaktik	Plenumsreferate Workshops mit unterschiedlichen Themenzuschnitten Podiumsdiskussion Postersession
Leistungsnachweis	Poster (werden in den thematischen Workshops erarbeitet)
Literatur	Wird von den Workshopleitenden zu Beginn der Winter School bekannt gegeben.

Modulinhalte

- Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe im Spiegel der Forschung
- Forschungsperspektiven und Forschungszugänge in der Kinder- und Jugendhilfeforschung (Begründungen, Erkenntnischancen, methodische Implikationen, Beispiele, Erträge)
- Verwendung, Nutzung und Effekte von Forschung im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe

2. Leistungsnachweis

Mit dem Leistungsnachweis werden die Fähigkeit zu einer gedanklichen Eigenleistung sowie Wissensaspekte und deren Reflexion überprüft.

Der Leistungsnachweis für die Winter School 2012 besteht aus einem gruppenweise angefertigten Poster, auf dem ausgewählte Inhalte eines Workshops dargestellt werden. Die Poster werden innerhalb der Workshops erarbeitet und am letzten Tag der Winter School in einer Poster-Session präsentiert.

Die Workshopleitenden geben den Studierenden während der Workshops Anregungen zur Erstellung der Poster.

Kriterien für die Beurteilung des Posters

a) Formales

Struktur, Übersichtlichkeit, Einsatz von visuellen Elementen im Verhältnis zum Text, ästhetische Umsetzung

b) Inhaltliches

Quantität und Qualität der genannten Aspekte, wobei unter Qualität die Logik, Prägnanz und Dichte der Darstellung bzw. der Argumentation zu verstehen ist.

c) Reflexion

Pointierte Darstellung der in den Workshops behandelten Themen.

d) Benotung

Das Poster wird mit bestanden/nicht bestanden beurteilt.

3. Leitidee

In der Schweiz findet sich eine ausdifferenzierte Landschaft von Angeboten, Diensten und Institutionen, die sich an Kinder, Jugendliche und Familien richten und sich unter dem Begriff der Kinder- und Jugendhilfe subsumieren lassen. Das verfügbare Wissen über die Topografie dieser Landschaft ist jedoch immer noch sehr begrenzt. Die Angebote sind durch unterschiedliche disziplinäre Perspektiven und Problemsichten geprägt. Zusammensetzung und Zusammenspiel der verschiedenen Angebote und ihre institutionelle Einbettung sind in den kleinräumigen Regelungs- bzw. Versorgungsgebieten, die durch die föderalistische Struktur gegeben sind, sehr unterschiedlich. Wissen und Expertise sind oft eng an Gebiete (Kantone, Regionen), einzelne Leistungsarten (z.B. Heimerziehung) und/oder Trägerorganisationen gekoppelt. Nicht nur die Landschaft selbst, auch das Wissen über sie ist somit durch heterogene politische und fachliche Zuständigkeiten in hohem Masse fragmentiert. Ein (fach-)öffentlicher Austausch über das System der Kinder- und Jugendhilfe, über das Zusammenspiel der verschiedenen Entscheidungsstellen, Leistungen und Leistungserbringer, über die spezifische Leistungsfähigkeit bestimmter Leistungsarten, über Fragen der Bedarfsgerechtigkeit und der Angemessenheit bzw. Nützlichkeit des Angebots aus der Sicht der Nutzerinnen und Nutzer wird kaum gepflegt.

Forschung hat in dieser Situation nicht nur die Aufgabe der «reinen Wissenserzeugung». Sie kann wichtige Beiträge zur Verständigung zwischen den verschiedenen Beteiligten (Entscheidungsverantwortlichen, Sozialarbeitenden, Nutzerinnen und Nutzern, Fachkräften aus anderen Professionen), Beiträge zur Kritik vorherrschender Praxen und damit zur Steigerung der Entwicklungs- und Leistungsfähigkeit des Systems und einzelner Angebote bzw. Angebotsformen leisten.

Die Winter School eröffnet unterschiedliche Zugänge zur Kinder- und Jugendhilfeforschung. Diese reichen von empirischen Einblicken in Handlungsfelder, über die Diskussion von Forschungszugängen und

Forschungskonzeptionen bis zu Fragen der Verwendung von Forschungsergebnissen in Politik, Verwaltung und Praxis und damit zum möglichen Nutzen von Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe. Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu Angeboten und Praxen der Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz und im internationalen Vergleich. Sie setzen sich kritisch mit forschungsmethodischen Fragen auseinander und erhalten Einblicke in die Herausforderung, wissenschaftliche Forschungsergebnisse für Praxisentwicklungen in verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen anwendbar zu machen. In Workshops erhalten die Teilnehmenden unterschiedliche Möglichkeiten, sich konkret mit empirischen Daten und Befunden auseinanderzusetzen, um auf diese Weise forschungsmethodische und entsprechende theoretische Kompetenzen zu vertiefen.

4. Programmübersicht

	Montag, 16. Januar 2012	Dienstag, 17. Januar 2012
8.30 – 10.00	08.30 – 09.00 Begrüssung 09.00 – 10.00 Stefan Schnurr Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz – Institutionen und Organisationen	08.30 – 10.00 Florian Baier Evaluieren und evaluiert werden
10.00 – 10.30	Pause	Pause
10.30 – 12.00	10.30 – 11.30 Stefan Schnurr Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz 11.30 – 12.00 Rückfragen (zu Workshops) und Diskussion	10.30 – 11.30 Peter Sommerfeld Forschungsbasierte Praxis
12.00 bis 13.30	Mittagspause	
13.30 bis 15.00	Workshops	Workshops
15.00 bis 15.30	Pause	Pause
15.30 bis 17.00	Workshops	Workshops

Mittwoch, 18. Januar 2012	Donnerstag, 19. Januar 2012	Freitag, 20. Januar 2012
08.30 – 10.00 Tanja Betz Kinder als gegenwärtige Gesellschaftsmitglieder oder Risikoträger?	08.30 – 10.00 Peter Rieker Aufwachsen in der Schweiz	08.30 – 10.00 Remo Largo Was verstehen wir unter gelingendem Aufwachsen?
Pause	Pause	Pause
Workshops	Workshops	Podiumsdiskussion Gegenwärtige Zukünfte: Welche Innovationen sind notwendig? Stefan Schnurr (HSA FHNW) Elsbeth Müller (UNICEF) André Woodtli (Amt für Jugend und Berufsberatung, Kanton Zürich) Remo Largo
Mittagspause		ab 11.45 Apéro
Workshops	Workshops	Posterpräsentationen / Feedback in den Workshops, Evaluation
Pause	Pause	
Workshops	Workshops	

5. Plenumsreferate

Referat 1

Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz – Institutionen und Organisationen

Prof. Dr. Stefan Schnurr

Der Beitrag gibt einen Überblick über die wichtigsten Institutionen und Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz. Zunächst wird ein Verständnis von Kinder- und Jugendhilfe als öffentlich verantwortete **Gestaltung der Bedingungen des Aufwachsens** vorgestellt und werden zentrale Aufgabenstellungen der Kinder- und Jugendhilfe erläutert. Im Anschluss daran werden Funktionen und Formen bedeutsamer Institutionen und Organisationen (Vormundschaftsbehörden, Jugendstrafbehörden; Sozialdienste, Fachdienste und weitere Leistungserbringer) präsentiert. Schliesslich werden Angebots- und Steuerungsstrukturen der schweizerischen Kinder- und Jugendhilfe diskutiert. Ziel ist es, eine Landkarte der schweizerischen Kinder- und Jugendhilfe zu zeichnen, die für die Diskussionen und Workshops der Winter School als Orientierung und Bezugspunkt dienen kann.

Referat 2

Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz – Wo stehen wir heute und wie geht es weiter?

Prof. Dr. Stefan Schnurr

Dieser Beitrag unternimmt den Versuch einer Zwischenbilanz zum Stand der Forschung über die Kinder- und Jugendhilfe der Schweiz. Zunächst werden die wichtigsten Themen und Trends der Kinder- und Jugendhilfeforschung benannt und ausgewählte Forschungsperspektiven und -ergebnisse vorgestellt. Im Anschluss daran werden Bedarfe und Chancen empirischer Forschung zur schweizerischen Kinder- und Jugendhilfe herausgearbeitet. Auf dieser Grundlage wird ein Forschungsprogramm für die nächste Zukunft entworfen und zur Diskussion gestellt.

Referat 3

Evaluieren und evaluiert werden – Evaluationen im Spannungsfeld von Forschung, Praxis und Politik

Prof. Dr. Florian Baier

In der Kinder- und Jugendhilfe gilt es mittlerweile als Standard, dass Handlungsfelder, Projekte, Programme und Praxisformen evaluiert werden. Etwas zu evaluieren bedeutet in diesem Sinne, den jeweiligen Betrachtungsgegenstand möglichst genau zu analysieren und auch zu bewerten. Evaluationen können entweder als externe Evaluation durch unabhängige wissenschaftliche Stellen durchgeführt werden oder als Selbstevaluation von den Praktikerinnen und Praktikern bzw. Arbeitgebenden selbst durchgeführt werden.

Grundlegend stellen sich im Rahmen von Evaluationen die zu klärenden Fragen nach dem genauen Evaluationsgegenstand, nach angemessenen Verfahren der Datenerhebung, nach den Beurteilungskriterien und nach den Konsequenzen, die eine Evaluation haben kann. Für Praktikerinnen und Praktiker in der Kinder- und Jugendhilfe stellen sich die Herausforderungen, entweder damit umgehen zu können, von einer externen Stelle evaluiert zu werden, oder aber Verfahren der Selbstevaluation in der eigenen Praxis anzuwenden, um auf diese Weise Qualitäten der eigenen Arbeit strukturiert sichtbar zu machen. Dieser Vortrag gibt konkrete Einblicke in die Praxis von Evaluationen und Selbstevaluationen anhand verschiedener Praxisbeispiele.

Referat 4

Forschungsbasierte Praxis

Prof. Dr. Peter Sommerfeld

Der Begriff «forschungsbasierte Praxis» ist ähnlich und liegt doch quer zu dem derzeit gängigen Begriff «evidenzbasierte Praxis». Dies ist bewusst so gewählt. Es soll eine Differenz markiert werden. Während die evidenzbasierte Praxis vorwiegend auf empirische und zumeist theoriefreie Ergebnisse (Evidenz) zur Wirksamkeit von (sozialarbeiterischer) Praxis abstellt, verweist Forschung zwar auch auf empirische Ergebnisse, aber diese werden als **ein** spezifischer Teil der Wissenschaften ausgeflaggt. Daneben bilden die Theorien eines Faches einen anderen Teil und – sofern es sich um Handlungswissenschaften handelt – ein weiterer Teil wird von sogenannten Technologien (Methodologie) gebildet, also wissenschaftlichen Aussagen über Zweck-Mittel-Relationen. «Forschungsbasierte Praxis» thematisiert das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis und bein-

haltet einen Entwurf, wie diese beiden Teilsysteme so aufeinander bezogen werden können, dass ihre Beziehung mittel- bis langfristig zur Bildung eines konsolidierten professionellen Wissenskorpuses führen kann, der für die weitere Professionalisierung der Sozialen Arbeit äusserst bedeutsam ist. Im Vortrag werden daher die hier angedeuteten Grundlagen expliziert und im Anschluss daran die Vision einer neuen Form des Professionalismus, nämlich diejenige der «forschungsbasierten Praxis» formuliert.

Referat 5

Kinder als gegenwärtige Gesellschaftsmitglieder oder Risikoträger? Wissenschaftliche, politische und praxisbezogene Konstruktionen von Kindern und Kindheit

Prof. Dr. Tanja Betz

Im Vortrag werden aus der Perspektive der **childhood studies** verbreitete Vorstellungen von Kindern und Kindheit an ausgewählten Beispielen aus den Bereichen Wissenschaft, Politik und pädagogische Praxis näher beleuchtet. Dies ist bedeutsam, da die meist unausgesprochenen und impliziten Repräsentationen nicht nur die Erwachsenenwelt auf Kinder widerspiegeln, sondern auch das Leben «realer» Kinder beeinflussen.

Dabei werden am Beispiel der Sozialberichterstattung über Kinder forschungsbezogene sowie politische Konstruktionen von Kindern und Kindheit dargelegt. Anhand nationaler Kindersurveys als auch internationaler politischer Berichte über Kinder und Kindheit werden Einblicke in die Fragen gegeben, welche Kinder, in welchen thematischen Zusammenhängen und wie Kinder dargestellt werden und welche Folgen dies hat bzw. haben kann. Zudem wird auf handlungsleitende Vorstellungen von Kindern eingegangen, die für Professionelle in pädagogischen Kontexten typisch sind und die ihren Umgang mit Kindern strukturieren. Gerahmt wird der Vortrag durch Überlegungen und Ergebnisse aus dem aktuellen Forschungsprojekt «educare», das von der VolkswagenStiftung finanziert wird.

Referat 6

Aufwachsen in der Schweiz

Prof. Dr. Peter Rieker

Kinder und Jugendliche wachsen in der Schweiz in zunehmend heterogenen Kontexten auf. Diese Heterogenität zeigt sich sowohl in ethnisch-kultureller Hinsicht als auch im Hinblick auf soziale Schichtzugehörigkeit. Hinzu kommt, dass sich Lebensstile und Konstellationen des familialen Zusammenlebens pluralisiert haben, sodass es schwieriger geworden ist, sich an Modellen und Vorbildern zu orientieren. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Chancen sich Kindern und Jugendlichen in diesem Zusammenhang bieten und wie sie die damit verbundenen Herausforderungen bewältigen.

Untersuchungen zu diesen Fragen zeigen gestiegene Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten einerseits sowie Verunsicherungen oder Segregationstendenzen andererseits. Dementsprechend gilt es genauer zu bestimmen, welche Aspekte Kinder und Jugendliche für ihre Identitätsbildung heranziehen, welche spezifischen Lösungen sie im Hinblick auf heterogene Angebote finden und welche Grenzziehungen relevant sind. Dafür reicht es nicht, die traditionellen Sozialisationsinstanzen zu berücksichtigen, sondern es ist wichtig, auch die gestiegene Bedeutung der Gleichaltrigen und die im Peer-Kontext realisierten Lösungen zu betrachten.

Referat 7

Was verstehen wir unter gelingendem Aufwachsen?

Prof. Dr. Remo H. Largo

Aufgrund des Zürcher Fit-Konzeptes stellen sich Kindern und Jugendlichen, aber auch allen Erwachsenen, die für sie verantwortlich sind, die folgenden drei Herausforderungen:

Geborgenheit: Kinder und Jugendliche wollen sich geborgen fühlen. In der Kindheit befriedigen die Eltern ihre körperlichen Grundbedürfnisse. Eine bedingungslose Bindung zwischen Kind, Eltern und anderen Bezugspersonen gewährleistet emotionale Sicherheit. Wenn sich die Jugendlichen von den Eltern ablösen und die Familie verlassen, müssen sie die emotionale Sicherheit neu finden, was oftmals ein schwieriges Unterfangen ist.

Soziale Anerkennung: Kinder und Jugendliche brauchen soziale Anerkennung und eine gesicherte Stellung in der Lebensgemeinschaft. Soziale Sicherheit in der Kindheit gewährleisten Familie und

Schule. Die Jugendlichen müssen aus eigener Kraft, aber auch mit Unterstützung der Erwachsenen ihren Platz in der Gesellschaft finden und sich soziale Anerkennung verschaffen.

Entwicklung und Leistung: Kinder und Jugendliche wollen ihre Fähigkeiten möglichst gut ausbilden. Die notwendigen Erfahrungsmöglichkeiten werden von der Familie und Schule gewährleistet. Die Jugendlichen müssen selbst Verantwortung für ihre Ausbildung und Existenz übernehmen. Sie müssen ihre Stärken entwickeln können, um mit ihren Leistungen in Gesellschaft und Wirtschaft erfolgreich zu bestehen.

6. Workshops

Workshop 1

Gespräche als Forschungsgegenstand in der Sozialen Arbeit

Prof. Dr. Heinz Messmer

Institutionelle Aktivitäten vollziehen sich mehrheitlich (wenn nicht sogar ausschliesslich) im Rahmen von Gesprächen bzw. im Rahmen von mündlicher oder schriftlicher Kommunikation. So auch in der Sozialen Arbeit. Beobachtet man beispielsweise Fachpersonen bei ihren alltäglichen Aktivitäten, so sieht man sie beim Telefonieren mit Kolleginnen und Kollegen oder auswärtigen Behördenmitgliedern, im Gespräch mit Mitarbeitenden zwischen Tür und Angel, in Fall- und Mitarbeitendenkonferenzen, im Gespräch mit ihren Klientinnen und Klienten, beim Lesen und Schreiben von Aktendokumenten usw. In allen diesen Situationen werden – bewusst oder unbewusst – Fallwirklichkeiten erzeugt, reproduziert oder variiert, die über den Bedarf, die Angemessenheit und Legitimation professioneller Interventionen Auskunft geben und darüber bestimmen, was sich als «ein Fall» Sozialer Arbeit konstituiert.

Ziel und Zweck dieses Workshops ist es, den Teilnehmenden einen Einblick in die sprachliche Verfasstheit professioneller Aktivitäten in der Praxis der Sozialen Arbeit zu vermitteln. Im Mittelpunkt dieses Workshops steht die Methode der Konversations- oder Gesprächsanalyse, mit deren Hilfe natürlich verlaufende Kommunikationen/ Gespräche daraufhin untersucht werden, welche Wirklichkeiten damit hergestellt werden und welche handlungspraktischen Konsequenzen sich daraus ergeben.

Workshop 2

Biografische Verläufe ehemaliger Adressatinnen/Adressaten der Heimerziehung – Nutzen einer subjektorientierten Perspektive

Prof. Dr. Dorothee Schaffner, Dipl.-Päd. Angela Rein

In der Schweiz wurde der stationäre Kinder- und Jugendhilfebereich

noch wenig beforscht. Es existiert insbesondere kaum Wissen darüber, was Adressatinnen und Adressaten nach ihrem Heimaufenthalt im Übergang in die Selbstständigkeit erwartet und wie ihnen der Verselbstständigungsprozess gelingt. Der Workshop bietet Gelegenheit für einen Einblick in ein aktuelles Forschungsprojekt, das in einem Sonderschulheim durchgeführt wurde.

In einem ersten Schritt wird der multiperspektivische Forschungszugang im Schnittfeld von Heimforschung, subjektorientierter Übergangsforschung und Adressatenforschung vorgestellt. Neben Befragungen unterschiedlicher Akteur- und Akteurinnengruppen im Heim wurde im Rahmen der Studie auch eine biografische Befragung ehemaliger Adressatinnen und Adressaten durchgeführt. Diskutiert werden Chancen und Herausforderungen multiperspektivischer Forschungszugänge.

In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der biografischen Untersuchung präsentiert und aufgezeigt, mit welchen Herausforderungen die Jugendlichen im Übergang ins Erwachsenenalter konfrontiert werden und welche Kompetenzen hierbei hilfreich sind. Hier steht vor allem die Frage im Mittelpunkt, welche Implikationen für die stationäre Kinder- und Jugendhilfe aus dieser subjektorientierten biografischen Perspektive folgen.

Workshop 3

Kindern eine Stimme geben – Ausgewählte Methoden und Erkenntnisse der Kinder- und Kindheitsforschung

Dr. Regula Berger

Die Wahl der methodischen Ansätze hängt stark zusammen mit der Auffassung von Kindheit und dem jeweiligen Paradigma von Kinder- und Kindheitsforschung. Kindern eine Stimme zu geben und sie selbst als «Agents» zu sehen, anstatt nur über Kinder durch andere, meist Erwachsene, zu erfahren und zu forschen, rückt immer mehr ins Zentrum. Im Workshop werden verschiedene Kinder- und Kindheitsparadigmen aus der Pädagogik, Soziologie und Psychologie vorgestellt und es wird der Frage nachgegangen, welche methodischen Ansätze sich daraus ableiten lassen. Studierende werden mit unterschiedlichen Methoden der Kinder- und Kindheitsforschung vertraut gemacht, darunter ausgewählte Methoden wie Beobachtung und Videografie, Erzählung und Gespräch, Spiel und kreative Ansätze sowie biografisches Erinnern. In Gruppen arbeiten sich Studierende in eine ausgewählte Methode ein und erarbeiten ein Konzept, wie anhand eines Beispiels aus der Mobbing-Forschung eine bestimmte

Fragestellung mit der gewählten Methode erforscht werden könnte. Ziel ist es, pro Gruppe ein Konzept zu erstellen und das gewählte Verfahren mit seinen paradigmatischen und methodischen Zugängen in einem Poster zu präsentieren.

Workshop 4

Juvenile delinquency in postwar Bosnia and Herzegovina: Influence of different contexts of socialization

Lic. phil. Barbara Schürch, Dr. Miryam Eser, Meliha Bijedic, MA

Auch 16 Jahre nach Kriegsende sind die Lebensbedingungen in Bosnien und Herzegowina sehr schwierig. Die für Nachkriegs- und Transitionsländer charakteristischen Prozesse und Sozialisationskontexte wirken auch nachteilig auf Heranwachsende. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Kriminalitätsrate in Bosnien und Herzegowina in den letzten Jahren markant zugenommen hat.

Dies ist in Bosnien als Problem erkannt. Der notwendige Reformprozess im Jugendstrafrechtssystem kommt jedoch aufgrund struktureller Hindernisse und mangels Experten- und Expertinnenwissen und Erfahrung nur schleppend in Gang.

Im Rahmen einer Forschungs Kooperation zwischen der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und bosnischen Partnern der Universität Tuzla, dem Sozialministerium und einer NGO wird der Frage nach Ursachen von Jugenddelinquenz und möglichen Handlungsstrategien nachgegangen. Der Fokus liegt dabei auf Fragen der Identitätsentwicklung, Binnenmigration und Integration, Traumaerfahrung und der Bedeutung des familiären Kontexts. Anhand von Interviewausschnitten mit betroffenen Jugendlichen, Eltern und Institutionen (auf Englisch übersetzt), welche in Gruppen bearbeitet werden, sollen Thesen und weiterführende Fragen entwickelt werden. Zusammen mit unserer Forschungspartnerin Meliha Bijedic werden wir mögliche Handlungsstrategien für Prävention, Intervention und Reintegration sowie die Rolle der Sozialen Arbeit darin diskutieren.

Workshop 5

Wirkungsforschung am Beispiel von Schulsozialarbeit und Offener Jugendarbeit

Prof. Dr. Florian Baier, Julia Gerodetti, BA

Handlungsfelder, Institutionen, Projekte und Programme der Kinder- und Jugendhilfe werden vonseiten der Politik immer häufiger zu

ihren Wirkungen befragt. Für die Kinder- und Jugendhilfe bedeutet dies nicht nur, dass sie vermehrt Nachweise zu ihren Wirkungen erbringen muss, sondern dass sie sich gleichfalls reflektiert-argumentativ gegen allzu verkürzte Wirkungsverständnisse positionieren muss. Für Professionalisierungsprozesse stellt sich darüber hinaus die Frage, welche Elemente der Praxis welche Wirkungen erzeugen und welchen Einfluss bestimmte Rahmenbedingungen auf die Wirkungen der Praxis haben.

In diesem Workshop wird einführend die Programmatik der «Wirkungsorientierung» in der Kinder- und Jugendhilfe vorgestellt. Anschliessend werden grundlegende, allgemeine Fragen der Wirkungsforschung thematisiert und am Beispiel von Forschungen zu Schulsozialarbeit und Offener Jugendarbeit konkretisiert. Die Teilnehmenden werden die Möglichkeit bekommen, selbst mit Forschungsdaten zu arbeiten, um auf diese Weise vertiefte Einblicke in Prozesse der Wirkungsforschung zu bekommen.

Workshop 6

Jugendgewalt: methodische Perspektiven und empirische Ergebnisse kritisch untersucht

Dr. Rahel Heeg, Dr. Olivier Steiner

Gewaltausübung durch Jugendliche ist ein aktuelles Thema. In vielen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit sind die Professionellen direkt oder indirekt mit der Thematik konfrontiert. Auch in den Medien und der Politik sind Diskurse zu Jugendgewalt allgegenwärtig. Das Wissen zu Jugendgewalt beruht zu einem wichtigen Teil auf Forschungsergebnissen. Umso wichtiger ist ein reflektierter und kritischer Umgang mit den Daten, den Interpretationen und den Schlussfolgerungen empirischer Forschung zu Gewalt durch Jugendliche.

Im Workshop werden Studierende befähigt, eine eigenständige, kritische Position in der Debatte zu Jugendgewalt einzunehmen. Dazu werden in einem ersten Schritt ausgewählte Studien zu Jugendgewalt detailliert analysiert und daraufhin befragt, inwiefern die Ergebnisse mit dem gewählten Forschungsdesign zusammenhängen. In einem zweiten Schritt werden die Studien miteinander verglichen und auf ihre methodischen Eigenheiten geprüft. Zum Schluss wird resümierend beantwortet, wie Methoden und Ergebnisse zusammenhängen und in welcher Art und Weise Ergebnisse in der Politik und in der Praxis weiterverwendet werden.

7. Referierende

Baier, Florian, Prof. Dr. phil.

Dipl. Sozialpädagoge, arbeitet seit 2004 an der Hochschule für Soziale Arbeit in Basel zum Themengebiet «Jugendhilfe und Schule». Arbeitsschwerpunkte: Schulsozialarbeit, Soziale Arbeit in Tages-schulen, Theorie und Forschung zu: Wirkungen Sozialer Arbeit, Kinderrechten, Kultur, Gerechtigkeit und Bildung.

Berger, Regula, Dr. phil., LMFT, Psychologin FSP

Dozentin am Institut für Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit; ungleiche Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen; lösungsorientierte und systemische Beratung von Kindern, Jugendlichen und Familien; Familiensozialisation; Entwicklungsaufgaben im Jugendalter.

Betz, Tanja, Prof. Dr. phil.

Juniorprofessorin für Professionalisierung im Elementar- und Primarbereich (Goethe-Universität Frankfurt am Main), Leiterin der Schumpeter-Nachwuchsgruppe «Leitbilder (guter Kindheit) und ungleiches Kinderleben» (educare) der VolkswagenStiftung, Forscherin am LOEWE-Forschungszentrum «Individuelle Entwicklung und Lernförderung» (IDeA).

Bijedic, Meliha, MA

Senior Assistenz am Departement «Behavior Disorders» der Fakultät «Special Education and Rehabilitation Sciences» der Universität Tuzla, Bosnien und Herzegowina. Diplom in Society Sciences. Master of sciences in Behavior Disorders.

Eser, Miryam, Dr. phil.

Erziehungswissenschaftlerin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Forschungsschwerpunkte: Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Jugendgewalt, Rechtsextremismus, community development, Migration und Integration sowie Soziale Arbeit.

Forschungskooperation mit dem Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik, dem Traumatherapiezentrum Vive Zene und drei Fakultäten der Universität im Kanton Tuzla, Bosnien und Herzegowina, zu inter- und transdisziplinärer Sozialplanung und zu Jugenddelinquenz.

Gerodetti, Julia, BA Soziale Arbeit

Wissenschaftliche Assistentin am Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und Master-Studentin in Sozialer Arbeit an der FHNW. Arbeitet in verschiedenen wissenschaftlichen Projekten zur Jugendarbeit und Schulsozialarbeit mit.

Heeg, Rahel, Dr. phil.

Soziologin. Seit 2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Gewalt und Gender, Jugenddevianz, Sozialisationstheorien, Qualitative Sozialforschung, Schulsozialarbeit, Offene Jugendarbeit.

Largo, Remo H., Prof. Dr. med. emer.

Remo H. Largo (66) ist emeritierter Professor für Kinderheilkunde. Er hat von 1975 bis 2005 die Abteilung «Wachstum und Entwicklung» an der Universitäts-Kinderklinik Zürich geleitet. Im Zentrum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit standen die Zürcher Longitudinalstudien, in denen die Entwicklung von mehr als 800 Kindern von der Geburt bis ins Erwachsenenalter erforscht wurde. Largo publizierte 120 wissenschaftliche Arbeiten sowie populär-wissenschaftliche Fachbücher wie «Babyjahre» (1993), «Kinderjahre» (1999), «Glückliche Scheidungskinder» (2004), «Schülerjahre» (2009), «Lernen geht anders» (2010) und «Jugendjahre» (2011). Er hat die folgenden Ehrungen erhalten: Guido-Fanconi-Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie (1987), Prix mondial Nessim Habif de l'Université de Genève (2001), SBAP-Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Angewandte Psychologie (2002), Bildungspreis der Pädagogischen Hochschule Zürich (2006). Remo Largo ist Vater von drei Töchtern und Grossvater von vier Enkelkindern.

Messmer, Heinz, Prof. Dr. rer. soc. habil.

Soziologe, seit 2009 Dozent an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut Kinder- und Jugendhilfe. Arbeitsschwerpunkte: Heimerziehung, institutionelle Reaktionen auf abweichendes Verhalten Jugendlicher, Analyse institutioneller Praxen. Zahlreiche Publikationen im Feld der Sozialen Arbeit basierend auf ethnomethodologischer Konversationsanalyse.

Rein, Angela, Dipl.-Päd.

Diplom-Pädagogin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Subjektorientierte Übergangsforschung, Übergänge von Jugendlichen in Erwerbsarbeit und Erwachsenenesein, Migration, Geschlecht und Diversität im Übergang.

Rieker, Peter, Prof. Dr., Diplom-Soziologe

Hochschullehrer für den Bereich Ausserschulische Bildung und Erziehung an der Universität Zürich. Arbeitsschwerpunkte: Migration/interethnische Beziehungen, abweichendes Verhalten/politischer Extremismus, Sozialisation, Methoden der empirischen Sozialforschung/Evaluationsforschung.

Schaffner, Dorothee, Prof. Dr. phil.

(Sozial-)Pädagogin. Dozentin am Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW; Co-Leiterin CAS Von der Schule zum Beruf; Arbeitsschwerpunkte: Subjektorientierte Übergangsforschung, Übergänge von Jugendlichen in Erwerbsarbeit und Erwachsenenesein, biografisches Lernen, Berufs- und Arbeitsintegration.

Schnurr, Stefan, Prof. Dr.

Leitet das Institut Kinder- und Jugendhilfe an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und hat an zahlreichen Forschungsprojekten zur schweizerischen Kinder- und Jugendhilfe mitgewirkt.

Schürch, Barbara, lic. phil.

Ethnologin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Schwerpunkte: Stadtentwicklung, community development, Entwicklungszusammenarbeit, Internationale Kooperationen, Sozialplanung und kooperative Prozesse. Forschungskooperation mit dem Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik, dem Traumatherapiezentrum Vive Zene und drei Fakultäten der Universität im Kanton Tuzla, Bosnien und Herzegowina, zu inter- und transdisziplinärer Sozialplanung und zu Jugenddelinquenz.

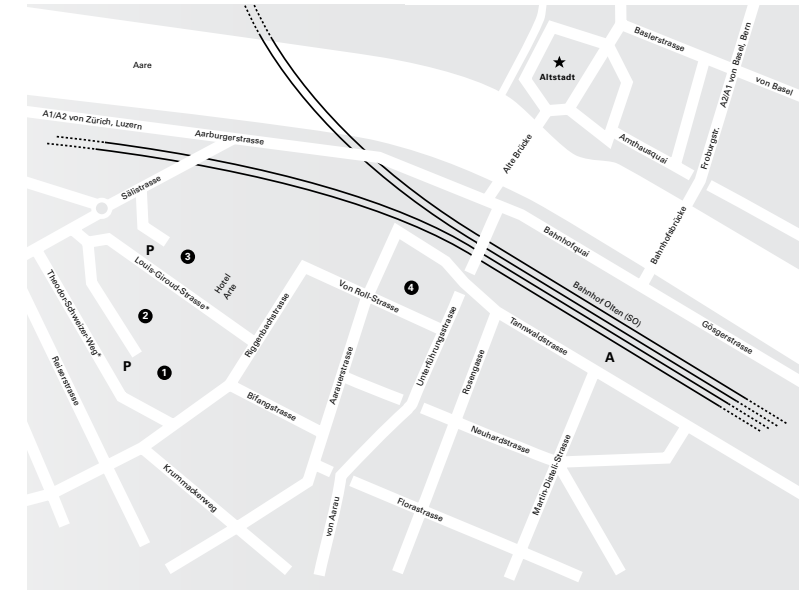
Sommerfeld, Peter, Prof. Dr. rer. soc.

Peter Sommerfeld studierte Soziologie, Erziehungswissenschaften und Psychologie an den Universitäten Tübingen und Grenoble. Er promovierte mit einer empirischen Arbeit zu Erlebnispädagogik bei Hans Thiersch und Ludwig Liegle. Er war Oberassistent am Lehrstuhl für Sozialarbeit an der Universität Fribourg. Nach einer Phase freiberuflicher Tätigkeit in Deutschland leitete er die Forschungsabteilung an der FH Solothurn Nordwestschweiz, Bereich Soziales sowie das Institut für Professionsforschung und kooperative Wissensbildung an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Er ist Professor für Soziale Arbeit und Co-Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Soziale Arbeit.

Steiner, Olivier, Dr. phil., Soziologe

Seit 2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Neue Medien und Soziale Arbeit, Gewaltstrukturen, Jugendgewalt, Gesellschaftstheorie, Soziologische Theorien, Qualitative und quantitative Sozialforschung, Netzwerkanalyse und Netzwerkvisualisierung.

8. Lageplan Olten



- 1** Riggerbachstrasse 16
- 2** Halle 20
- 3** Sälipark, Louis-Giroud-Strasse 26
- 4** Tannwaldstrasse 2
- P** Parkplätze Zufahrt via Sälistrasse
- A** Ausgang nach Gleis 12 Fachhochschule / Bifang / Berufsschulen
- *** Nur Fussweg

Fachhochschule Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit

Riggerbachstrasse 16
CH-4600 Olten

T +41 (0)848 821 011

F +41 62 311 96 11

info.sozialarbeit@fhnw.ch

www.fhnw.ch/sozialarbeit

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ

Winter School 2012
Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe

16. bis 20. Januar 2012
Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten

Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit
Master-Studium in Sozialer Arbeit
mit Schwerpunkt Soziale Innovation

Organisation

Prof. Dr. Florian Baier
Dr. Regula Berger
Dr. Rahel Heeg

Konzept und Inhalt: Prof. Dr. Florian Baier, Dr. Regula Berger, Dr. Rahel Heeg
Layout und Produktion: Astrid Fischer
Korrektur: Alain Vannod
Druck: Brogle Druck AG, Gipf-Oberfrick
Auflage: 200 Exemplare
Dezember 2011

© Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
Änderungen bleiben vorbehalten